

## **intonation**

die weißversprengte beflecknis der birken  
gedrungen im ersten leuchten aus schnee  
erstarrt in den wunden der bäume und fällt  
in ein netz mued'gewordener landschaften  
bedeckt alles mit eisigem staub

ergraute wärme durchdringt bild um bild  
schlüpft langsam und kratzend am boden  
zieht selbst sich am dicken strang des nichts  
empor steigt kein atem kein licht

das einsame grün versteckt ängstlich ein weiß  
albedo erwacht und schnee kommt von oben  
gefroren froh lachend mit jungem gesicht  
nur lärm fern noch klingt  
äste durchbohrt von gefräßigem wind

(Moskau 2016)

## **orient und oxident**

orient und oxident lächeln sich nun zärtlich an  
lustvolles schweigen im heben und senken der angst  
gold schon morgens glänzt und verklingt  
abendlicht steigt noch im sonnenwind  
zungenkraft reißt und zerschmettert verrat  
augen erkennen und fühlen das ja  
perlenschmuck hüllt und verziert jede brust  
freiheit durchdrungen von in inniger lust

(Che-Chu 2017)

## **Bröckelnde Teilchen**

bröckelnde Teilchen aus dem Nachklang gesprochener Worte  
senken sich  
fallen ins Grenzland zwischen Nein und Ja  
bedecken es  
erstarren  
verharschen zu einer eisigen Kruste

darunter schiebt sich zäh das Geröll lärmender Sprachlosigkeit  
wird Glut einer gierigen Lava  
macht hörbar den dumpfen Donner der kommenden Lawinenflut

Räume dividiert mit endloser Zeit  
addiert und gestapelt  
gefaltet zum Nichts

wo sind die Fässer in denen all die Worte einst schwammen  
die unsere Mäuler hörbar und genüsslich leer tranken  
ersoffen im Ich

Sonar du ertrunkenes Echo

Nichtsgesagtes empfängt wieder Faltung und Form  
bringt Silben  
zögernd  
auch Worte  
ganze Sätze neu in dem Raum  
durchfluten das Grenzland  
singen freudig vom Ja erkennen das Nein

Bröckelnde Teilchen aus entstehenden Worten  
senken sich  
fallen froh  
wie die tanzende Flocken aus Weiß  
bedecken sanft  
den noch blutigen Grind unsrer Narbe gerissen aus Gier und aus Neid

(Zepernick 2019)

## **Landschaft**

Am Horizont verdunkeln sich die rumbelnden Schatten eines lärmenden Tages  
Seit Stunden wackelt und quält sich das Erdreich  
gefangen in einem Netz tiefgefurchter endlos verknoteter Linien  
die mehr und mehr zertrampelten Pfaden schon gleichen  
trägt schmerzhaft und schwer die tausend und tausenden Räder  
geklebt an bemalte und zerkratzte Kisten  
nach Haus.

Am Horizont reift schon die blutig schimmernde Farbe eines schmerzhaften Tages  
Seit Stunden wartet und hofft die Natur  
erdrückt von gepeinigter Luft durchstochen von rostigen Rohren  
die mehr und mehr wie zertrümmerte Trompeten kreischen  
ihr junges und noch schwaches Grün verbinden und heilen zu lassen  
durch das wundersame Rot vor der ersehnten Nacht  
zu Haus.

Am Horizont zieht aus Rot und Grün gemischt das klebrige Gelb der Tageslast vorbei  
Seit Stunden drängt grau und bunt Verpacktes  
richtungslos folgend den Fasern und Strängen einer gerissenen Schnur  
wird mehr und mehr zum Knäuel dem alles muss weichen  
und schiebt sich gierig doch zäh über das mit Abendlicht gefüllte Land  
farblos werdende Wesen schlürfen aus dem schwindenden Tag  
nach Haus.

Am Horizont erstickt nun geräuschlos der Lärm eines Tages  
gestillt durch die bindende Schönheit der kommenden Nacht  
blüht fern schon Klang eines singenden Morgens  
zu Haus.

(Ivanovo 2018)

## **windwärts**

windwärts, keine richtung hält mich. in jachwes garten ist weder blume noch stein.  
abwärts fällt das singende licht, verkrustet tief unten zu stummem geschrei.

windwärts, kein duft erkennt mich. in abrams gassen blüht staub und verrat.  
aufwärts steigt das verstummte licht, verbrennt hoch oben zu endloser nacht.

windwärts wollt ich, niemand ging mit; leblose plätze leer und geräumt.  
seitwärtens rennen in ein ewiges nichts und lautloses fühlen, niemand mehr träumt.

Im wind ertrunken lieg ich auf fremdem sand; einst wurde gesungen in diesem  
verheißenen land.

(Daegu 2017)